

ÜBER EINEN SCHREIBGEBRAUCH CATOS

Quintilian berichtet über einen Schreibgebrauch Catos folgendes (Inst. I 7, 23): *quid? non Cato Censorius dicam et faciam dicae et faciae*¹ *scripsit eundemque in ceteris quae similiter cadunt modum tenuit? quod ex veteribus libris manifestum est et a Messalla in libro de S littera positum.*

¹ *dicae et faciae* B: *dice et facie* (face AP) reliqui codd. (ebenso Halm Add. II p. 366 und Radermacher): *dicem et faciem* Halm im Text mit älteren Ausgaben.

Die Stelle steht in dem Kapitel über Orthographie, in dem alle möglichen Schreibweisen und orthographischen Besonderheiten behandelt sind, und das auf Verrius Flaccus zurückgeht, wie von L. Mackensen, *De Verrii Flacci libris orthographicis* (Comment. Jenenses VI 2, 1899) p. 46 sq. nachgewiesen ist. Quintilian sagt ausdrücklich, dass es sich um einen Schreibgebrauch handelt, also um eine orthographische Massregel, durch die die Schrift der Sprache angepasst werden soll, die mit der Formenlehre nichts zu tun hat. Darauf weist auch die Berufung auf die *libri veteres* hin, aus denen offenbar Messalla seine Kenntnis geschöpft hatte. Es ist nicht unmöglich, dass dieser noch Bücher aus der Zeit Catos, ja sogar *αὐτόγραφα* Catos vor Augen gehabt hat. Plinius (Nat. hist. XIII 93): *Tiberi Gaiique Gracchorum manus apud Pomponium Secundum . . . vidi annos fere post ducentos; iam vero Ciceronis ac Divi Augusti Vergilique saepenumero videmus* lehrt, dass die Erhaltung von Büchern bis zu 1½ oder 2 Jahrhunderten nicht unmöglich ist. Welcher Messalla bei Quintilian gemeint ist, ist strittig. Während man die Schrift über den Buchstaben S gewöhnlich dem Redner der augusteischen Zeit M. Valerius Messalla Corvinus zuschreibt, hat R. Schoell, *Legis duodecim tabularum reliquiae* 1866 p. 76 adn. 2 an den Augur M. Valerius Messalla (Konsul 53 v. Chr.) gedacht. Er beruft sich auf Festus 351 a 10 M. (476, 20 L.) *‘bene sponsis*

*benegue voleris*¹⁾ in *precatione augurali* Messalla augur ait *significare: spoponderis volueris. 'serpula serpsit'*²⁾ ait idem Messal<l>a: *serpens inreperit*. Indes hier handelt es sich nicht um eine Erscheinung, die besonders mit dem Buchstaben S zusammenhängt, sondern um Erklärungen der Auguralformeln, aus denen Verrius Flaccus hier eine Gruppe ausgezogen hat. Hingegen ist wohl kein Zweifel, dass Quintilian, wenn er vom Verfasser der Schrift über den Buchstaben S spricht, an den Redner denkt. Dafür spricht besonders I 7, 35: *aut ideo minus Messalla nitidus, quia quosdam totos libellos non verbis modo singulis, sed etiam litteris dedit*. Zudem erwähnt er auch sonst oft den Redner einfach mit dem Namen Messalla. So ist die Vermutung Schoells mit Recht von H. Funaioli, *Grammaticae Romanae fragmenta* I 1907 p. 505 abgelehnt worden.

Da es sich bei der Schreibweise *dicae* und *faciae* um eine orthographische Eigenart, nicht um eine Erscheinung der Formenlehre handelt — das beweist schon die Stelle, an der Quintilian davon spricht —, ist die Lesart der alten Ausgaben, die auch Halm im Texte beibehalten hatte: *dicem et faciem*³⁾ unmöglich. Denn das würde eine Neubildung der 1. Person ind. fut. nach Analogie der übrigen Formen dieses Modus sein. Vom auslautenden *-m* bieten die Handschriften auch keine Spur.

Deutlicher wird das Verfahren Catos aus der zweiten Stelle, an der Quintilian von diesem Schreibgebrauch spricht: IX 4, 37 *ceterum consonantes quoque earumque praecipue quae sunt asperiores, in commissura verborum rixantur, ut si S ultima cum X proxima confligat, quarum tristior etiam, si binae collidantur, sonus est, u<t> 'a<rs> studiorum'*¹⁾ (38) *quae fuit causa et Servio, ut dixi<t>*²⁾ *subtrahendae S litterae, quotiens ultima esset aliaque consonante susciperetur, quod reprehendit Luranus*³⁾ *Messalla defendit. nam neque Lucilium putat*⁴⁾ *uti eadem littera ultima, cum dicit 'Aeserninus fuit' (149 M.), et 'dignus locoque' (150 M.), et Cicero in Oratore (161) plures antiquorum ait sic locutos. (39) inde 'belligerare', 'pomeridiam' et illa Censori Catonis 'dieae haeque'*⁵⁾ *M lit-*

¹⁾ *volueris* codd. corr. Scaliger. *volis* conl. O. Mueller. Zu *voleris* vgl. *monerint, moneris* Pacuv. TRF 112, 30.

²⁾ *serpsit* cod. corr. Schoell.

³⁾ Ebenso Jordan: *Catonis fragmenta* 1860, inc. 55 (p. 90).

tera in E mollita. quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur.

¹ verbessert nach Diom. GL I 467, 14 *item ex consonantibus quae in se incidentes stridere et quasi rixari videntur vitanda iunctura est, ut 'Sexlus Roscius', 'ars studiorum', 'rex Xerxes', 'error Romuli'*. Vgl. Isid. Orig. II 29, 2. ² add. C. Lachmann ad Lucr. I 186 p. 29. ³ Den Namen verteidigt H. Funaioli I. I. p. 502 durch Hinweis auf den bei W. Schulze, Zur Geschichte latein. Eigennamen, 1905, S. 359 belegten Namen *Loranius (lauranius S)*. Man kann auch den Namen *Lurius* vergleichen. Es ist also unnötig, *Veranius* zu schreiben. ⁴ *putat* (sc. Servius) Spalding: *putant* codd. ⁵ *dieae haceque AG : die et hacaque S : dicte hecque M*.

Es erschien notwendig, die ganze Stelle auszuschreiben, damit Catos Verfahren in das rechte Licht gesetzt werde. Es handelt sich um Vermeidung harter Konsonanzzusammenstöße im Aus- und Anlaut und um Ausspracheerleichterungen, die man sich beim Zusammenstossen eines auslautenden S mit einem Konsonanten im Anlaut in alter Zeit gestattete, und um eine ähnliche Erscheinung bei auslautendem M. Daran schliesst sich ganz natürlich eine Bemerkung über die Behandlung einer auf M schliessenden Silbe vor vokalischem Anlaut in der Verskunst. Dass Quintilian auch hier seinen Stoff wenigstens teilweise dem Verrius Flaccus verdankt, ist sehr wahrscheinlich, weil ebenfalls Messalla, und zwar offenbar auch die Schrift über den Buchstaben S, zitiert wird und Cato ebenso bezeichnet ist wie I 7, 23. Quintilian gebraucht das Beiwort *Censorius* sonst nicht ausser an der etwas feierlichen Stelle III 1, 19, wo die Unterscheidung vom Uticensis mindestens erwünscht ist: *Romanorum primus ... condidit aliqua in hanc materiem* (sc. rhetoricam) *M. Cato ille Censorius*.

Zunächst gilt es, den Wortlaut bei Quintilian herzustellen. Die schwankende Überlieferung ist oben angegeben. Halm druckt im Text † *diee hanc*¹⁾ *aeque in E mollita* und hat dadurch die Vorstellung erweckt, es sei vom Akkusativ von *dies* die Rede (vgl. z. B. F. Sommer, Handbuch der lateinischen Formenlehre, 1914, S. 301). Indes spricht die Überlieferung nicht für *hanc*, und mit Recht fordert Th. Bergk, Beiträge zur lateinischen Grammatik I, 1870, S. 153 wegen des Plurals

¹⁾ So Jordan I. I. inc. 61.

illa zwei Beispiele. Er vermutet: *illa Catonis Censorii dicee faciee, aequae M littera in E mollita*. Die Einsetzung der beiden Beispiele aus I 7, 23 ist sicher richtig, da ja auf diese Stelle durch *illa* fast verwiesen wird, doch befriedigt sonst die Bergksche Herstellung nicht. Denn *aequae* hat keinen Sinn, und man sieht auch nicht ein, wie ein *M* in ein *E* ‚erweicht‘ werden könne. Dem ersten Bedenken hilft die Verbesserung O. Ribbecks (Rhein. Mus. XXV, 1870, S. 427) ab, der in *aequae* die Kopulativpartikel *-que* erkannte, aber sonst in die Irre ging. Er schreibt: *dicee facieque, A littera in E mollita* und im folgenden (46) *atqui eadem <M> littera, quotiens ultima est et vocalem verbi sequentis ita contingit ut in eam transire possit, etiamsi scribitur, tamen parum exprimitur*. Diese Änderung ist durch die vorübergehende Änderung des *M* in *A* bedingt, und deshalb erscheint diese an sich bedenklich. Auch setzt *eadem <M> littera* ebenso wie das einfache *eadem littera* die vorherige Behandlung von *M* voraus. Ausserdem beachtet Ribbeck nicht, was hier *mollire* bedeutet. Es bezeichnet die glatte, weiche Verbindung zweier Wörter im Gegensatz zu harten Konsonantenzusammenstößen im Aus- und Anlaut, wovon vorher ja die Rede war. *Mollire* kommt also dem Begriff der *λειότης* nahe, den Demetrios (π. ερμ. 299) wohl zu eng bestimmt, wenn er dabei bloss die Vermeidung des Hiatus im Auge hat. Es handelt sich wohl überhaupt um das Gegenteil der *τραχύτης*. Die *λειότης* wird nicht durch Veränderung eines Vokals in einen andern gewonnen, sondern durch Vermeidung harter Konsonantenzusammenstöße.

Es handelt sich also um die Schreibung des *M* vor vokalischem Anlaut. Deshalb glaube ich, dass bei Quintilian zu schreiben ist:

dicae faciaeque, M littera in E mollita.

Dies entspricht auch der besten Überlieferung I 7, 23, wo *dicae et faciae* im Bambergensis steht. Cato hatte also statt *dicam* und *faciam* — *dicae* und *faciae* oder etwas Ähnliches geschrieben. Jedenfalls betrifft Quintilians Zeugnis Verbalformen. Dies wird bestätigt durch die Tatsache, dass auch bei den sonstigen Erwähnungen dieses Schreibgebrauchs ausschliesslich Verbalformen der 3. Konjugation erwähnt werden.

Fest. 286 b 21 M. (364, 8 L.) *recipiae apud Catonem pro 'recipiam' ut alia eiusmodi complura.*

Recipiae hat hier die Handschrift nach O. Müllers Angabe; im Text schreibt er *recipie* (ebenso Lindsay). Da der Guelferb. 2 des Paulus *recipia* hat, dürfte Paulus auch *recipiae* vorgefunden haben.

Fest. 201 a 23 M. (200, 7 L.) *ostende ostendam ut permultis aliis exemplis eius generis manifestum est.*

Dass diese Glosse sich auf Cato bezieht, hat O. Müller erkannt; es folgen catonische Glossen.

Dazu kommen noch zwei Paulusglossen:

Paul. Fest. 26, 13 M. (24, 20 L.) *attinge pro 'attingam'.*

Hier könnte die übernächste Glosse *alteras ponebant pro eo quod est adverbium alias* catonisch sein, vgl. Catonis frg. p. 85, 3 Jordan: *in his duobus bellis alteras stipendio agrique parte multati, alteras oppidum vi captum, alteras primo pedatu et secundo.* Das dazwischen stehende *appellitavisse appellasse* lässt sich vielleicht auch auf Cato zurückführen, der ja mit Vorliebe die kräftigen Frequentativa verwendete, wofür gerade auch Festus manche Beispiele bewahrt hat, vgl. z. B. orat. frg. LXXII p. 69, 7, inc. 28 p. 87, 19, inc. 32 p. 88, 5, inc. 40 p. 78, 17 al. *appellitare* ist für uns allerdings erst bei Tacitus belegt, aber es kann sehr wohl archaisch sein.

Paul. Fest. 72, 6 M. (63, 18 L.) *dice pro dicam antiqui posuere.*

Für die Zurückführung auf Cato spricht hier besonders die Tatsache, dass dasselbe Beispiel auch bei Quintilian gewählt ist. Mit Festus bzw. Paulus dürfte auch die Placidusglosse (Corp. Gloss. V 61, 30) *dice dicam* zusammenhängen.

Überall handelt es sich also um Verbalformen auf *-am*. Dass dabei nicht eine sprachliche Neubildung auf *-em*, also *dicem, faciem, recipiem*, die nur die erste Person des Ind. fut. betreffen könnte, in Betracht kommt, lehrt die Überlieferung. Sie bietet keine Spur der Endung *-em*, sondern führt durchaus auf *-ae* als Ersatz von *-am*. Freilich so wenig ein lautlicher Übergang von *-m* zu *-e* begreiflich wäre, ebenso wenig kann man sich einen Ersatz des *-m* durch *-c* sonst vorstellen. Das hat richtig Lindsay empfunden, der in der Schreibweise einen Versuch sieht, den schwachen Laut des auslautenden *-m* im Lateinischen durch ein Schriftzeichen wiederzugeben (Lindsay-Nohl, Die lateinische Sprache, 1897, S. 566). Denselben Gedanken führt C. H. Morris (Amer. Journ. of Philol. XIX, 1898, p. 312) aus, indem er annimmt, dass

bei der Schreibweise nicht *-e*, sondern ein auf der Seite liegendes *M*, also etwa Σ , gemeint sei. Dafür bietet sich kein Anhaltspunkt, und die Notwendigkeit, bei dieser Vermutung die Worte *M littera in E mollita* zu tilgen, lässt sie hin-fällig erscheinen. Ohne einen solchen erklärenden Zusatz bleibt überdies Catos Verfahren unverständlich.

Die Lösung scheint mir eine Stelle des Velius Longus zu bieten: GL VII 80, 17 *nonnulli circa synaliphas quoque observandam talem scriptiōnem existimaverunt, sicut Verrius Flaccus, ut ubicumque prima vox M littera finiretur, sequens a vocali inciperet, M non tota, sed pars illius prior tantum scriberetur, ut appareret exprimi non debere*. Verrius Flaccus empfahl also, für das lautschwache M nur die Hälfte des Buchstabens *ꝛ* zu schreiben. Dass dieser Vorschlag mit der catonischen Schreibweise, die uns ja nur durch Verrius Flaccus bekannt ist, gleichzusetzen ist, darf als eine glaubhafte Lösung des Problems betrachtet werden. Catos Verfahren ordnet sich ein in die Bestrebungen möglichst lautgerecht zu schreiben, die Ennius veranlassten, die Geminata auch durch die Schrift auszudrücken.

Gemeint ist demnach bei der Schreibweise der Endung *-am* nicht *-ae*, sondern *ꝛ*. Die Abschreiber, denen das halbe M unverständlich war, meinten ein kursives *e* zu sehen. Es fragt sich nun, wann dieser Irrtum begangen ist. Sehr wahrscheinlich ist es, dass Festus von den ursprünglichen Verhältnissen nichts mehr gewusst hat. Fraglich kann es erscheinen, ob Quintilian den Sachverhalt noch durchschaut hat. Wenn die oben empfohlene Herstellung der zweiten Quintilianstelle *dicae faciaequae* das Richtige trifft, so dürfen wir annehmen, dass auch Quintilian nicht mehr klar gesehen hat. Jedenfalls hat er nicht gewusst oder nicht beachtet, dass nach Verrius Flaccus der Schreibgebrauch nur vor anlautendem Vokal zulässig war. Vor anlautendem Konsonanten hatte das *-m* ja seinen vollen Lautwert. Es ist also doch wohl vorauszusetzen, dass bereits Quintilian an die Endung *-ae* geglaubt hat. Jedenfalls haben alle Formen, die Verrius Flaccus aus Cato angeführt hatte, vor Vokalen gestanden.

Verrius Flaccus hat die Erscheinung nur für Cato bezeugt. Aber wir müssen zum Schluss doch noch die Frage aufwerfen, ob sich etwa auch sonst Spuren davon nachweisen lassen. Th. Bergk, l. l. S. 97 hat bei Plautus Ähnliches finden und an

mehreren Stellen Futurformen auf *-em* herstellen wollen — ,da ja diese Formen für Cato genügend bezeugt sind'. Das letzte hat sich uns als irrig herausgestellt. Aber es könnte ja dieselbe Erscheinung wie bei Cato vorliegen. Das Material ist bei Neue-Wagener, Formenlehre der lateinischen Sprache, III 3, 1897, S. 322 zusammengestellt. Folgende Stellen kommen in Betracht:

Mil. 676 *deum virtute est te unde hospitio accipiam apud me comiter.* accipiem **P** (A n. l.)

Most. 914 *numquam accipiam :: si hercle accipere cupies, ego numquam sinam.* accipiem **P** (A n. l.)

Persa 147 *faciam equidem quae vis.* faciem **C**

Pseud. 214 *te ipsam culleo ego cras faciam ut deportere — in pergulam* faciem **B**

Ibid. 946 *ut ego accipiam te hodie lepide* accipiem **B** : accipiam **ACD**¹⁾

Truc. 263 *meum quidem de lectum certe occupare non sinam.* sinem **P** (A non extat).

Ob die Form auf *-am* das Futurum oder den Coniunctivus praesentis bezeichnet, war bei Catos Schreibweise gleichgültig. Voraussetzung war jedoch, dass das nächste Wort mit einem Vokal begann; wenigstens war dies die Auffassung des Verrius Flaccus (Vel. Long. GL VII 80, 17). Dieser Voraussetzung entsprechen nicht die Stellen Most. 914, Pseud. 946, Truc. 263. Zwei dieser Beispiele (Most. 914, Truc. 263) geben die Form im Satzauslaut. Aber selbst wenn wir die catonische Schreibweise hier anerkennen könnten, bliebe Pseud. 946 unerklärt, und eine Umstellung wird niemand empfehlen. Also hat diese Überlieferung jedenfalls mit dem für Cato bezeugten Schreibgebrauch nichts zu tun. Aber auch eine Neubildung der 1. Person des Ind. fut. ist nicht wahrscheinlich, da sich dann der Coni. praes. *accipiam* Mil. 976 nicht erklären würde. Deshalb ist es wohl geratener, an den plautinischen Stellen Schreibfehler anzuerkennen.

Erlangen.

Alfred Klotz.

¹⁾ Pseud. 965 hat **B** für *faciet mihi* irrig *faciem mihi*.